

# Liborius Wagner-Kreis

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Würzburg  
www.liborius-wagner-kreis.de

Günther Brand (Vors.), Schleusenstr. 7, 63839 Kleinwallstadt, Tel.: 06022/20726 Fax: 208298

*Nachdem sie nicht erreicht hat, dass die Menschen praktizieren, was sie lehrt, hat die gegenwärtige Kirche beschlossen, zu lehren, was sie praktizieren.*

*Nicolás Gómez Dávila*

Initiativkreis  
Würzburg



September 2017

Hochwürdige Herren, ehrwürdige Schwestern,  
liebe Freunde des Liborius Wagner-Kreises!

Der Liborius Wagner-Kreis besteht nun bereits 20 Jahre. Dies ist uns ein Anlass, kurz zurückzublicken, aber noch mehr die derzeitige aktuelle Situation offen und ehrlich zu analysieren.

Am **15. Juli 1997** wurde der Liborius Wagner-Kreis von Priestern sowie Männern und Frauen, meist mit jahrzehntelanger pastoraler Leitungserfahrung in katholischer Jugendarbeit, als Pfarrgemeinde- oder Dekanatsrat gegründet. Sie hatten erkannt, dass die damalige und weitgehend auch heute noch praktizierte Pastoral in Deutschland und auch in unserem Bistum, die Kirche in einen Zustand führen wird, der in einem umfassenden Glaubensverlust endet.

Sie versuchten in der Diözese eine Rückbesinnung auf die bewährten Praktiken katholischen Glaubens, katholischer Jugendarbeit, katholischer Missionsarbeit und besonders katholischer Katechetenarbeit zu erreichen. Der Liborius Wagner-Kreis will dies heute immer noch. Der Schwerpunkt waren Rundbriefe, Wallfahrten und Vortragsveranstaltungen. Es war wie das Bemühen eines David gegen Goliath. Die Art der Pastoral wird von der Diözese vorgegeben und diese Vorgaben folgen noch immer dem vom Modernismus, Relativismus und Subjektivismus vorgegebenen Zeitgeist. Bisher hat noch immer Goliath das Sagen und die moderne Pastoral zeigt den Gläubigen in vielen Sitzungen, Neugestaltungen, Pfarrfesten, Kirchenkonzerten, flachen Predigten und vereinfachten oder umgestalteten Liturgien einen Weg in die Gottvergessenheit. Der Mensch ist weitgehend das Ziel der pastoralen Bemühungen, Gott musste in den Hintergrund treten und dort wartet er geduldig auf die ihm auf den Knien geschuldete Anbetung.

## **Unsere Kirche in Deutschland und im Bistum Würzburg**

In unserem vorletzten Rundbrief haben wir eindringlich auf die Gefährlichkeit des Modernismus, wie er überall in den Gemeinden praktiziert wird, hingewiesen und davor gewarnt. Im letzten Rundbrief erläuterten wir, warum es immer weniger Priester gibt.

Heute wollen wir uns Gedanken machen, warum unsere Pfarrgemeinden einem immer stärker werdenden Schrumpfungsprozess unterliegen.

Der Wendepunkt bleibt das II. Vatikanische Konzil. Es kann in Mentalität und Sprache als eine Revolution bezeichnet werden, die tiefgreifend das Leben der Kirche verändert hat, indem durch sie eine nie dagewesene religiöse und moralische Krise eingeleitet wurde. Dies zeigte sich praktisch in einem neuen Denken und vielen Änderungen auf fast allen Ebenen der Kirche, auch im Leben der Pfarrgemeinden. Obwohl viele dieses Ereignis in der Kirche nicht als Beginn eines radikalen Niedergangs akzeptieren wollen, kann man diese negative Entwicklung heute bereits aus der Distanz und geschichtlich, wissenschaftlich detailliert analysieren.

Bischof Stefan Oster aus Passau beschreibt die Entwicklung sinngemäß so: Die erste Generation nach dem Konzil freute sich, dass alles einfacher und leichter wurde. Der Gedanke an Gericht und möglichen Verlust des Heils wurde tatsächlich quasi aufgegeben. Mit dieser Aufgabe ist in der Folge die Praxis des religiösen Lebens zurückgegangen. Denn, wenn der bedrohliche Gedanke vom möglichen Verlust des Heils einmal ausgeblendet ist, wird in der Folge mit ihm auch die Rede von Erlösung durch das Kreuz, die Rede vom Blut, das für unsere Sünden vergossen wird, von der Notwendigkeit der Umkehr und vieles andere unverständlich. Der Kern des Glaubens verliert notwendig an Kraft, an Substanz. Der Gottesdienst wurde vielfach zu einer Art kommunikative Wohlfühlveranstaltung. Besonders, wenn die Kinder noch viel machen durften, war das ganz wunderbar. Die Gemeinde begann sich langsam selbst

zu feiern. Geistliche Anforderungen wurden immer weniger gestellt. Die Beichte wurde bereits zum verlorenen Sakrament.

Die zweite Generation besaß dann schon eine Kirchenbindung „light“. Die zweite, älter werdende Kindergeneration hat dann gemerkt, dass solche schon entsakralisierten Gottesdienste ohne besondere Herausforderungen, nicht befriedigen und blieb zuhause. In dieser Generation ist schon bei der Frage nach fortdauernder Praxis des religiösen Lebens, persönlichem Gebet, Sakramenten, Heiligung des Sonntags, Heiligung des eigenen Lebens weitgehende Fehlanzeige. Woher sollten sie es auch wissen? Eine christliche Tages- und Lebensordnung wurde ihnen nicht mehr gelehrt!

Die heutige junge Generation ist etwa die dritte nach dem Konzil, sie ist weitgehend gottlos. Ihnen hat niemand mehr erzählt, erstens dass es einen Gott gibt, der ihnen in Christus und seinem Geist persönlich begegnen, der mit ihnen in persönlicher Freundschaft leben und ihnen den Zugang zum Reich des Vaters ermöglichen möchte. Und zweitens auch nicht, dass es in der Entscheidung für oder gegen Gott, für oder gegen den Glauben wirklich um etwas geht. Mehr noch: Dass es – wie es im Evangelium heißt – tatsächlich um Leben und Tod gehen könnte, glaubt ja angesichts eines vorherrschenden „Heilsautomatismus“ ohnehin niemand mehr. **Glaube und Kirche sind daher für das Leben junger Menschen von heute in der Regel völlig ohne Bedeutung.** Sie kennen ja auch kaum jemanden, der es mit der Christusbeziehung und der Entscheidung wirklich ernst nehmen würde. In der Bibel ist es jedenfalls Christus selbst, der mit größter Dringlichkeit zur Entschiedenheit drängt und er ist auch der, der öfter als jede andere biblische Gestalt von der Möglichkeit spricht, tatsächlich verloren zu gehen. Von innen her gesehen wirkt diese Dringlichkeit bisweilen wie bei einem, der sieht, wie die Menschen auf dem Bahngleis stehen und den herannahenden Zug nicht wahrnehmen – und der sein Leben dafür gibt, dass sie die Gefahr rechtzeitig entdecken und seinem Ruf folgen. Sind wir taub geworden für diesen so ernsthaften Ruf!

Selbst Prof. Karl Wallner von der Hochschule in Heiligenkreuz berichtet: „Die meisten seiner Studenten sind in der Religion nur mangelhaft verwurzelt. Das katholische Milieu ist weggebrochen. Es fehlen die Familien, in denen man schon als Kind das Beten lernt.“ Wer lehrt den Familien heute beten?

### **Die wahren Hintergründe des Glaubenschwundes**

Heute schrumpfen unsere Gemeinden und wie schon bei unserer Betrachtung über den Priestermangel stellt man fest, dass vieles durch eigene Schuld und Versagen der Kirche entsteht.

Viele Gläubige verlassen die Kirche schlicht deshalb, weil ihnen die Kirche gleichgültig geworden ist. Die Menschen erhielten zu wenig Einblicke in das Wesen und die Heilsnotwendigkeit der Kirche. Sie wissen schlichtweg nichts mehr über die Kirche. So kann ihnen niemand verdenken, dass sie fort gehen. Ebenso bei den Orden: Nur die strengen Orden, die an ihrem Gründungscharisma festhalten, haben Berufungen. Die großen, einst dominierenden, jedoch reformfreudigen Orden sind zu Altersheimen geworden.

*Jeder, der will, kann sehen, dass die Kirche nur dort Zulauf hat, wo sie an der ganzen Lehre festhält und Menschen den Weg zu einer lebendigen Beziehung mit Jesus Christus weist, ein Weg, der froh macht und in die Freiheit der Kinder Gottes führt.* Sie wächst dort, wo gute Priester die ganze Lehre der katholischen Kirche verkünden und ihre Gnadenschätze in den Sakramenten weitergeben. Das spielt sich leider weitgehend außerhalb der Gemeinden ab. Die derzeitige normale katholische Gemeinde weigert sich vehement zu akzeptieren, dass es noch die 10 Gebote Gottes und die Kirchengebote gibt, an die man sich unbedingt zu halten hat. Sie möchte das tun, was der Mainstream ihm vorgibt, aber dieser Mainstream ist nicht mehr christlich, sondern bereits heidnisch geprägt. Er will die Ordnung Gottes nicht anerkennen, sondern stellt sich selbst, jeder sein eigenes Gewissen, über diese Ordnung. „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist“, so mahnt Paulus die Römer (Römer 12, 1-2). Wir stellen fest, dass einmal die Gesellschaft durch den christlichen Glauben geprägt wurde. Heute wird der christliche Glaube durch die neuheidnische Gesellschaft verändert.

Leider mussten wir auch erleben, dass neu entstehende, tief katholische Organisationen von besoldeten Laien-Funktionären oder auch von Priestern in den Diözesen massiv ausgegrenzt wurden und werden.

### **Die Pastoral des Modernismus ist unfruchtbar**

Wie oben von Bischof Oster dargelegt, begann nach dem Zweiten Vatikanum eine neue Art der Pastoral. Man erklärte die Gläubigen zu mündigen Christen, die getauft und gefirmt sind und übergab ihnen viele neue Aufgaben. Sie waren aber immer noch die gleiche Herde, die eigentlich von möglichst

vielen, heiligmäßigen Hirten geleitet werden sollte. Die Herde wollte aber plötzlich keine frommen heiligmäßigen Hirten, die einen ermahnen und den engen Weg zum Himmel zeigen. Man wollte plötzlich einen „modernen Pfarrer“, der das praktizierte, was die Gemeinde wollte und der ihr den breiten, bequemeren Weg ermöglichte. Doch dies musste schief gehen und es ging schief. Als erstes augenscheinliches Ergebnis stellt man fest, dass es immer weniger Priester gibt. Heute kreist die Gemeinde, praktisch ohne Hirten, um sich selbst und wird nicht mehr auf Christus ausgerichtet. Sie geht den einfachen, breiten Weg, den Weg, den ihr die Welt vorgibt. Von einem möglichen Verlust des ewigen Heiles, auf das Jesus immer wieder eindringlich hinweist, will niemand etwas hören.

*Nach 40 Jahren dieser Pastoral muss man feststellen, dass diese neue, auf modernistisch geprägtem Gedankengut aufgebaute Pastoral unfruchtbar ist. Es gibt fast keine Priester und fast keine wirklich katholischen Familien mehr. Es gibt fast keine Kinder in den Gottesdiensten. Die Pfarreien lösen sich in einem immer schneller werdenden Tempo selbst auf. Man kann feststellen: Je moderner der Gottesdienst, desto weniger Gläubige fühlen sich langfristig angezogen. Die Messe wird zum Unterhaltungsgag.*

Äußerlich funktioniert das derzeitige System noch, weil es mit Kirchensteuermitteln durchfinanziert wird und die vielen Angestellten es repräsentieren, die aber teilweise selbst nicht mehr den Glauben ernsthaft praktizieren. Gleichzeitig haben wir seit Jahrzehnten darauf hingearbeitet, unseren Glauben unsichtbar zu machen. Den Beginn machten die Priester, die ihre priesterliche Kleidung nicht mehr angezogen haben. Dies war zwar ein Akt des Ungehorsams, aber Ungehorsam wurde zum Zeichen des Fortschritts und ist bis heute eine zur Realität gehörende Erscheinung in der Katholischen Kirche. Besonders ausgeprägt ist dieses Fehlverhalten in der Liturgie zu finden, bei der das Messbuch teilweise durch einen Ringordner mit selbst gewählten Texten ausgetauscht wurde.

Das Ziel der Kirche war einmal die Verherrlichung Gottes und das Heil der Seelen. Davon sprechen unsere Bischöfe und Priester heute kaum noch. Das Ziel der modernen Pastoral ist nicht mehr den Menschen den Weg in den Himmel zu zeigen und Gott zu verherrlichen, sondern eine lebendige Gemeinde – was immer man darunter verstehen mag. Es muss was los sein in der „lebendigen Gemeinde“.

*Das tragische daran ist, dass alle den Untergang sehen können, aber nicht bereit sind, eine wirkliche Umkehr in der Pastoral zu vollziehen. Sie schauen mit staunenden Augen dem Niedergang zu oder planen ihn sogar, wie er abzulaufen hat. Sie erkennen nicht, dass der Modernismus die Ursache ist, wie es insbesondere der heilige Papst Pius X. bereits vorhergesagt hatte.*

### **Was ist in dieser Situation zu tun?**

Es gilt:

1. Man kann nicht lieben, was man nicht kennt.
2. Man kann nicht entzünden, wenn man nicht brennt.
3. Man kann nicht weitergeben, was man nicht besitzt.

Diese drei kurzen Sätze verdeutlichen das ganz Dilemma der derzeitigen Gemeindepastoral.

### **1. Man kann nicht lieben, was man nicht kennt – Katechese und Katechismus**

Vor 150 Jahren sagte der am 4. Oktober 1986 selig gesprochene französische Pater Antoine Chevrier: „Der Hauptauftrag des Priesters besteht heute darin, Menschen zu katechisieren. ... Ein guter Katechet muss auch im Geiste der Armut, der Demut und der Liebe zu wirken verstehen. Diese Aufgabe lässt sich in drei Punkte fassen: „Den Verstand aufklären, das Herz anrühren und schließlich den Willen anregen ... Lehren sollte man nicht durch große Reden, die das Herz der Unwissenden nur oberflächlich berühren, sondern durch ganz einfache Lehrsätze, die das Volk versteht. Man müsste heutzutage allorts katechisieren, die grundlegenden Wahrheiten verkünden, den Menschen sagen, dass es einen Gott gibt, und sie anleiten, Gott zu lieben und Ihm zu dienen.“ *Dieser Hauptauftrag des Priesters wurde nach dem Konzil ersatzlos gestrichen.*

**Hier ist eine radikale Umkehr notwendig! Die Bischöfe und Priester müssen wieder beginnen, ihre eigentliche Aufgabe zu übernehmen. Sie müssen ihrer Gemeinde Katechese erteilen. Dazu sind sie berufen und sollten dafür hervorragend ausgebildet sein.**

Hier sind besonders die Priester und hauptamtlichen Laien (Katecheten) berufen. Sie sollten die Gemeinde nicht mit irgendwelchen pädagogischen Spielchen unterhalten, sondern die unverkürzte Lehre verkünden.

Für die Katechese braucht man tiefgläubige und fromme Menschen. Der modernistisch geprägte Christ will aber keine tiefgläubigen und frommen Katholiken. Für ihn sind dies Traditionalisten, die man am besten bekämpfen und abstempeln sollte.

*Hilfsmittel für eine gute Katechese* sind vorhanden, der überreiche Erfahrungsschatz der Kirche, das Vorbild der Heiligen, der Katechismus als umfassende Ausgabe oder als Kompendium, der Jugendkatechismus „Youcat“, seit neuestem noch ein „Docat“, dazu viel geistliches Schriftgut, aber in den Gemeinden, den Schulen, den Jugendgruppen wird nicht damit gearbeitet.

## **2. Man kann nicht entzünden, wenn man nicht brennt – Anbetung.**

Schon in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bezeichnete der von den Nationalsozialisten hingerichtete Jesuit Alfred Delp Deutschland und Europa als „Missionsgebiet“. Neben anderen Ursachen für diese Situation nennt er die „verlorene Anbetung“. „Verlorene Anbetung“ ist aber „Untreue“ dem allein-anbetungswürdigen Gott gegenüber! Die Anbetung erfolgt besonders in der heiligen Messe, die als höchste sakrale Gottesverehrung würdig und nach den Rubriken gefeiert werden muss. Jede profane Handlung darin schmälert den sakralen Charakter und trägt zu einer Veräußerlichung bei. Die derzeitige Uminterpretierung der Messe von einem Opfer in eine Mahlfeier trägt viel zur Protestantisierung der Hl. Messe bei. Das Sakrale, das Heilige und Ehrfürchtige fehlt immer mehr und die Gläubigen verzichten auf einen Unterhaltungsgottesdienst, sie bleiben zu Hause.

Mit der flächenmäßigen Einführung der Wortgottesdienste mit Kommunionsspendung erfolgt ein weiterer Dolchstoß gegen die Hl. Messe, gegen die Anbetung und letztlich gegen den katholischen Glauben. Der Gnadenstrom, der durch die Gegenwärtigung des Kreuzesopfers in der hl. Messe fließt, fehlt.

## **3. Man kann nicht weitergeben, was man nicht besitzt**

Wer lehrt uns ein gottgefälliges Leben? Die Taufe und die Firmung allein befähigen uns nicht, ein missionarischer Katholik zu sein. In der praktischen Führung und Anleitung durch die Kirche, in der Auseinandersetzung mit den Kräften und Angriffen der Welt, im Erlernen des „geistlichen Kampfes“ muss das neue Leben wachsen und reifen, damit wir werden, was wir eigentlich schon sind und Christus in uns Gestalt annehmen kann.

*Doch, wo nichts gesät wird, kann man auch nichts ernten.*

Vier Dinge erscheinen uns heute besonders notwendig: Katechese, Anbetung (Besuch der hl. Messe, und besonders am Sonntag gerade nicht der Wortgottesdienste), missionarisches Denken, ein gottgefälliges Leben. Es sollte genau das getan werden, was schon damals geschah, als der Glaube seinen Anfang nahm. Die Kirche in Deutschland muss wieder das unverkürzte Wort Gottes verkünden, sei es gelegen oder ungelegen.

## **Pastorale Planung 2030 oder Neumissionierung**

Wenn heute die Pfarrgemeinden zu Pfarreiengemeinschaften zusammengelegt werden, so liegt es vordergründig gesehen daran, dass es zu wenige Priester gibt. Es scheint eine Berufungskrise eingetreten zu sein. Der eigentliche Grund jedoch ist eine Glaubenskrise.

Die Diözese plant für das Jahr 2030. Es ist sicher ein guter Wille, für 2030 zu planen, aber der Liborius Wagner-Kreis ist davon überzeugt, dass es viel, viel notwendiger ist, heute die geeigneten missionarischen Schritte zu planen, um der bestehenden Glaubenskrise zu begegnen.

Derzeit wird der Niedergang geplant, anstatt mit aller Kraft einen neuen Anfang zu beginnen. Der Hirte, der Bischof, ist für die Schafe zuständig, die jetzt leben und wenn diese der Kirche den Rücken zukehren, dann gilt es heute, alles zu unternehmen, um dies zu verhindern. Leider muss man aber sagen, dass hiervon nichts zu erkennen ist. Wenn heute von 100 getauften Katholiken 90 nicht mehr die Quelle aller Gnaden aufsuchen, so liegt das nicht nur am Zeitgeist, sondern auch an der *mangelnden Gewissensbildung und Glaubensschulung* der Katholiken. Derzeit verwaltet die Diözese weitgehend getaufte Heiden.

Der Glaube ist ein geistlicher Kampf und jeder Christ sollte ein Kämpfer sein, ein Kämpfer für Christus und gegen die Sünde. Aber anstatt die Kämpfer für den Kampf und den Sieg zu motivieren und auszubilden, plant man den organisierten Rückzug. Das ist eigentlich ein Verrat an Christus, der der Kirche vorangeht, von dem doch gesungen wird: „Mir nach spricht Christus unser Held, mir nach ihr Christen alle, verleugnet euch, verlasst die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle ...“ GL 461.

Die Kirche steht derzeit doch noch ganz ansehnlich da. Sie ist reich, sozial gut aufgestellt mit Caritas und anderen Hilfsorganisationen und trotzdem plant sie, wie man sich selbst abschafft – eigentlich verrückt.

Daher ist jetzt eine Missionierung dringend notwendig. Aber man hört nichts von einem Missionierungsplan, keinem Konzept der neuen Glaubensunterweisung, nichts von einem wirklich katholischen Religionsunterricht in den Schulen, keinem Aufschrei zur Umkehr, keinem wirklichen Kampf gegen das Verbrechen der Abtreibung, keine Anstrengung, der Jugend und den Erwachsenen die Tugend der Keuschheit zu lehren, nichts von einem Gebetssturm um neue Berufungen, nichts von einem Kurzkatechismus, in dem die Eckpunkte der katholischen Lehre unmissverständlich dargelegt werden.

Seit vielen Jahren rufen unsere Bischöfe auf, nach neuen Wegen zu suchen. Aber seit vielen Jahren finden sie keine neuen Wege. Sie praktizieren das, was der Modernismus von ihnen einfordert. Im Grunde suchen sie eine Religion, die den Zeitbedürfnissen angepasst ist. Aber die Wege des Heils ändern sich nicht und immer neue Wege suchen zu wollen, ist im Grunde fatal. Die Kirche muss nicht neu erfunden werden, sondern es muss der christliche Glaube verkündet und gelebt werden.

Wiederholen wir: Die Verwirrung in der Kirche ist groß, vielleicht größer als je zuvor in ihrer ganzen Geschichte. Wir erleben einen wahren Zusammenbruch in der Theologie, der Moral, der Disziplin, der Liturgie und der Spiritualität. Man darf ohne Übertreibung vom großen Glaubensabfall sprechen. Schlechte Ratgeber bieten dabei verderbliche Falschlösungen, wie sie immer wieder aus vom Modernismus geprägten Bewegungen in der Kirche gefordert werden. Derzeit wird der moralische Gegensatz zwischen Gut und Böse ersetzt durch den soziologischen zwischen Reichtum und Armut. Die soziale Ungleichheit gilt als schlimmeres Übel als die Tötung von Millionen ungeborener Kinder, wie Kardinal Gerhard Müller, ehemaliger Präfekt der Glaubenskongregation, in einem Gesprächsbuch „Die Botschaft der Hoffnung“ sagt:

„Das größte Ärgernis, das die Kirche geben kann, ist nicht, dass es in ihr Sünder gibt, sondern dass sie aufhört den Unterschied zwischen Gut und Böse beim Namen zu nennen und ihn relativiert; dass sie aufhört, zu erklären, was die Sünde ist oder diese rechtfertigen will für eine vermeintliche, größere Nähe und Barmherzigkeit gegenüber dem Sünder.“

### **Und die Jugend, die Zukunft der Kirche?**

Die Jugend sucht auch heute noch die Wahrheit, Klarheit und Heiligkeit und lässt sich dafür begeistern. Wenn diese Jugend heute die Kirche verlässt, so muss die Kirche die Schuld sich selbst zuschreiben. Jahrzehnte lang wurde der Glaube verwässert, verformt und verfälscht.

### **Was soll ich nun glauben?**

Nachdem eigentlich vieles, was unseren Eltern einmal erstrebenswert, ja heilig gewesen war, negativ bewertet, verächtlich gemacht oder abgelehnt wird, sodass man stets aufgefordert wird, neue Wege zu gehen, ohne konkret zu sagen, was die richtigen und falschen Wege sind, fragt sich mancher gutwillige Katholik: Was hat denn eigentlich noch Gültigkeit, soll ich denn jetzt noch glauben?

**Vinzenz von Lérins**, Heiliger Mönch und Kirchenvater (\* unbekannt; † zwischen 434 und 450 vermutlich in Lérins), wurde berühmt durch seinen Leitsatz, was wirklich katholisch sei, nämlich katholisch ist, *„was überall, immer, von allen geglaubt worden ist“*. Es ist sehr klug sich daran zu halten und auf keinem Fall allem nachzurrennen, neuen Formen und Behauptungen zu vertrauen, vor allem, wenn sie nichts mehr mit dem Kreuz zu tun haben.

Wollte die Kirche wirklich gesunden, müsste sie, allen voran der Bischof, dem Modernismus abschwören. Die weiteren Schritte wären, die Hauptursachen des Niedergangs abzustellen und dies wären der Mangel an einer katholischen Katechese und Verkündigung, die sich wirklich aus Schrift und Tradition speist und die Kernthemen unseres Glaubens immer neu in Erinnerung ruft. Die Menschen müssen existentiell erfahren, dass es im Glauben wirklich um etwas geht, nämlich um ihr ewiges Heil – und um die reale Möglichkeit, dessen verlustig zu gehen. Es geht um Sein oder nicht Sein, um Himmel oder Hölle, um Gott oder nichts.

Barbara Stühlmeyer schreibt in diesem Zusammenhang in „Die Tagespost“ vom 6.5.2017, Seite 15: „Und ein Weiteres ist nötig. Wir müssen uns unmissverständlich klarmachen, dass die Konzepte der vergangenen Jahrzehnte nicht funktioniert haben und dass nicht zu erwarten ist, dass sie es in Zukunft tun. Die gähnende Leere in unseren Priesterseminaren ist die direkte Folge einer Ausbildung, die alles vom Intellekt und wenig vom Glauben erwartet. Die überschaubare Zahl an Ordensberufungen hängt auch damit zusammen, dass im Religionsunterricht mehr sozialpädagogische Gemeinplätze als

Glaubensgeheimnisse thematisiert werden. Die spirituelle Sprachlosigkeit, die viele Gemeinden befallen hat, ist die logische Konsequenz einer Liturgie, in der mehr moderiert als gebetet wird, der Joke, der Beifall, und das Event mehr zählen als das Schweigen in der Gegenwart des eucharistischen Herrn.“

### **Was bleibt uns übrig?**

Wir leben leider in sehr schwierigen Zeiten, in denen es sehr viel Verwirrung gibt bis in die Kreise der Bischöfe hinein und darüber hinaus. Wer heute die *Fülle des katholischen Glaubens* finden will, muss sich auf den Weg machen. In der Gemeinde findet er ihn wahrscheinlich nicht mehr. Er findet ihn dort, wo Menschen, geführt von heiligmäßigen Priestern, meist einen einsamen Weg gehen. Er findet ihn dort, wo er gelehrt bekommt, in einer Zeit, die Gott vergessen hat, einen geistlichen Kampf zu führen. Wo ihm der Priester die Freude zur Umkehr im Beichtstuhl anbietet. Wo Heiliges als Heiliges verehrt und die Sünde als solche benannt und abgelehnt wird. Wo Modernismus und Relativismus bekämpft und wo an Hand der Gottesmutter der Blick auf den Himmel gerichtet ist. Und er wird mit Freude und Begeisterung Christus nachfolgen wollen.

### **Ist also alles verloren?**

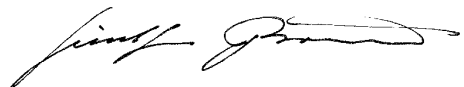
Beileibe nicht! Christus ist der Sieger in allen Schlachten und wenn wir ihm und unserem katholischen Glauben treu bleiben, stehen wir immer auf der Seite der Sieger. Wir sehen aber, dass das Christentum nur da erfolgreich ist, wo es konsequent, heiligmäßig, voller Gottes- und Nächstenliebe, großzügig, heroisch, aller Verfolgung und Verächtlichmachung zum Trotz, gelebt wird.

Bleiben Sie daher weiter auch der katholischen Tradition treu, denn sie war der Halt der Kirche durch die Jahrhunderte und wird es auch in der Zukunft sein.

Im Fatimajahr tröstet uns auch die Botschaft der Muttergottes an die Seherkinder (13.07.1917) „Am Ende wird mein makellostes Herz triumphieren.“ Es ist unsere Aufgabe diese Bekehrung durch ein heiligmäßiges Leben vorzubereiten, für diese Bekehrung zu beten, uns über den wahren katholischen Glauben zu informieren und allem Zeitgeist abzuschwören. Der hl. Papst Pius X. und unser Schutzpatron, der sel. Liborius Wagner sind uns dabei große Vorbilder und wichtige Fürsprecher.

- Eine sehr gute Stellungnahme gegen die derzeitige Untergangsstimmung finden Sie in den „IK-Nachrichten“ August/September 2017, zu erhalten bei „Pro Sancta Ecclesia“, Schaldinger Str. 27c, 94036 Passau.
- Besuchen Sie unsere Internetseite [www.liborius-wagner-kreis.de](http://www.liborius-wagner-kreis.de). Lassen Sie sich mit dem Klick auf das „Zufallsthema“ überraschen!
- Die Gottesdienstordnung für die Hl. Messen im tridentinischen Ritus in der Diözese Würzburg finden Sie unter [www.tridentinische-messe-bistum-wuerzburg.de](http://www.tridentinische-messe-bistum-wuerzburg.de)

Gott schütze und segne Sie!



Günther Brand (Vorsitzender)

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche in Übereinstimmung mit dem Lehr- und Hirtenamt des Papstes und den mit ihm verbundenen Bischöfen, gemäß dem Bekenntnis des seligen Liborius Wagner:

„Ich lebe, leide und sterbe päpstlich-katholisch“

Seine Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

IBAN:DE0975090300 0003010066, BIC: GENODEF1M05 bei der Liga Spar- und Kreditgenossenschaft e. G. Würzburg